

## **Karfreitag 2021 T.: 2. Kor. 5, 19- 21**

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater...

Am Karfreitag habe ich den Eindruck: Der christliche Glaube. Das Christentum ist, wenn Sie so wollen aus Tränen geboren.

Die Tränen der Mutter unter dem Kreuz, an dem ihr Sohn stirbt. Die Tränen der Freunde, die nicht begreifen können, warum ihr Freund ermordet wird.

Tränen der Trauer über den Verlust des Freundes und den Verlust auch von Hoffnungen, die sie in ihn gesetzt hatten...

Tränen über die eigene Feigheit, den Freund hängen gelassen zu haben...Dort hängt er...

Ja, der christliche Glaube ist aus Tränen geboren...

Tränen darüber, letztlich darüber, wie der Mensch sein kann, wenn ´s drauf ankommt...

Kühl abwägen, damit es für mich noch paßt.

Wenn aus der Not Kapital geschlagen wird...Millionen für die Vermittlung von FFP 2- Masken. Millionen die woanders, wo sie dringend gebraucht werden, abgehen... Welche Verhöhnung der Not und des Leides...

Ja, Karfreitag ist aus Tränen geboren...

Es ist verstörend, daß Karfreitag, das Kreuz, das Sterben eines Menschen, der eigentlich alles gut und richtig machen wollte, zum Zentrum unseres Glaubens gehört.

Tränen auch der Verstörung...

Das wohl berühmteste Passionslied formuliert diese Verstörung so deutlich: Es beschreibt das zerschlagene Haupt Jesu mit Worten, die wie Schläge sind:

O Haupt voll Blut und Wunden,  
voll Schmerz und voller Hohn...

Paul Gerhardt hat es kurz nach dem 30-jährigen Krieg, als Christen gegen Christen kämpften, geschrieben und wohl auch seine eigenen Leiderfahrungen, seine eigene Verstörung da hineingepackt.

Die Verstörung, daß hier Menschen, Christen, den Gekreuzigten vor Augen, dieses Haupt voll Blut und Wunden, anderen so viel Schmerz und Leid zufügten, voll Schmerz und voller Hohn. Den Gekreuzigten verhöhnten...und ihn ans Kreuz schlugen.

Das ist das verstörende, und Paul Gerhardt hat genau das erkannt

Jesus wurde nicht gekreuzigt irgendwann vor langer Zeit...

Das Kreuz Jesu möchte uns die Augen öffnen, daß das Leid und Not der anderen nie losgelöst ist von mir. Ich stehe immer unter dem Kreuz und sehe.

Das wusste auch Paul Gerhardt, und so dichtet er weiter: Ich habe es selbst verschuldet, was Du getragen hast...

Das kommt ziemlich moralinsauer daher, so als ob ich am Leid der Welt schuldig wäre.

Natürlich bin ich nicht am ganzen Leid der Welt schuld.

Aber es kommt darauf an, ob ich weiß, wo ich stehe.

Ob ich akzeptiere, akzeptieren kann: Ich stehe unter dem Kreuz und ich lasse mir die Augen öffnen....

Und sehe, daß Leid, in welcher Form auch immer, nie isoliert im Raum steht, sondern mich immer angeht...an- geht..  
Auf mich zukommt. Ganz nah an mich herantritt. Mich berührt oder gar anstößt.

Nicht daß ich mich hineinziehen lasse, aber daß ich mich einfühle. Denn: Wem die Augen geöffnet werden, der wird sympathisch. Wort wörtlich mit-leidend, mit- fühlend.

Mit- fühlend, was dem anderen wehtut, wo er sich allein gelassen fühlt und alleine ist und eine Hand braucht...

Es kommt darauf an, daß ich mir die Augen öffnen lasse und erkenne, wo meine Hand gebraucht wird, mein Engagement, mein Eintreten für, meine Rede im Kleinen oder auch im Großen, da, wo es von Nöten ist.

Denn: Ich bin ja nicht auch „nur“ ein Mensch. Nein ich bin Mensch. Ohne nur. Was soll ich denn sonst sein. Ich bin ein Mensch, fähig sympathisch zu sein. Mitfühlend...

Gerade jetzt in den ganzen Corona Hin und Her- Aktionen. Abstand mit Maske halten aus Sympathie für meinen Mitmenschen, der sich mehr fürchtet als ich. Respekt also, Rücksicht. Ein Zeichen setzen und nicht in den Urlaub fahren, aus Respekt vor den anderen Menschen, auch wenn es nach meinem Dafürhalten locker drin wäre...

Nachfragen mich informieren lassen, dort wo ich den Eindruck habe, da geht es jetzt gerade finanziell enger her, da läuft es nicht mehr rund...Weil beim Geld hört die Freundschaft, die Sympathie, der Respekt nicht auf.

Nein. Da fängt die erst richtig an...

Immer mehr denken, den Eindruck habe ich, jetzt muß es doch wieder normal werden. Langsam ist es mir egal. Die da oben haben auch keine Peilung, denen glaub ich sowieso nichts mehr. Deshalb zurück zur Normalität. So, wie es halt vorher war.

Peter Sloterdijk gibt hier zu denken: „Die Welt ist entzaubert, aber das religiöse Sprechen ist aktueller denn je.“  
Die Welt ist entzaubert, schon lange, aber einen Zauber kennt sie: Höher, schneller, reicher, mehr...Normal halt. So wie vorher.

Religiöse Sprache ist aktueller denn je. Christen können nicht alles lösen und klären. Aber sie haben geöffnete Augen. Können Achtsamkeit weitergeben, den Erschöpften ein Aufatmen, den Verbrauchten Zuwendung, den Müden einen Ort zum Ausruhen und Aufatmen...und auch der Natur, von und in der wir leben... Es geht um die Würde und die hat Ewigkeitswert. Das ist die Norm, die Normalität, die spätestens jetzt auf Dauer trägt.

Es kommt darauf an, daß ich mir die Augen öffnen lasse und erkenne: Jesu Leiden erinnert an die Leiden und Not, der vielen anderen. Gott leidet mit. Er kennt das Leid der Menschen, er hat es am eigenen Leib erfahren. Versöhnung und Frieden sind deshalb möglich.

Das meint wohl auch Paul Gerhardt: Gib mir, o mein Erbarmer den Anblick deiner Gnad...So heißt es weiter...

Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun...so bittet Jesus. Rechne nicht auf....

Versöhnung und Frieden sind dort möglich, wo nicht aufgerechnet wird. Wo es nicht heißt, wie Du mir so ich Dir.

Sondern wo es heißt: Wie Gott mir, so ich Dir.  
Das wusste auch der Apostel Paulus, wenn er uns zum  
Karfreitag schreibt:

Ja, Gott war es, der in Christus die Welt mit sich versöhnt hat,  
indem er den Menschen ihre Verfehlungen nicht anrechnet und  
uns das Wort von der Versöhnung anvertraute.

Wir sind also Botschafter an Christi Statt, und Gott ist es, der  
durch uns euch ermuntert. Wir bitten für Christus, an Christi  
Statt: Laßt euch versöhnen mit Gott!

Versöhnung und Frieden sind dort möglich, wo nicht  
aufgerechnet wird. Wo es nicht heißt, wie Du mir so ich Dir.  
Sondern wo es heißt: Wie Gott mir, so ich Dir.

Versöhnte Menschen, mit Gott versöhnte Menschen, mit sich  
selbst versöhnte Menschen können sich auch mit anderen  
versöhnen. Der Anfang ist gemacht.

Versöhnung ist dort möglich, wo wir beim anderen nicht nur die  
Schuld sehen, sondern auch sein Leid. Und wo wir bei uns selbst  
nicht nur unser Leid sehen, sondern auch unsere Schuld. Das  
heißt: Sich auch seiner eigenen Fehler, seiner eigenen Überheb-  
lichkeit bewusst zu werden. Dann ist Versöhnung möglich. Und  
Frieden. Und Gerechtigkeit.

Auch deshalb ist es gut, wenn das Kreuz in unseren öffentlichen  
Räumen hängt. In den Gerichtssälen, in unseren Klassen-  
zimmern und Rathäusern und in den Parlamenten, in  
Krankenhäusern und auch in den Gefängnissen...  
Denn es erinnert an die Leiden der anderen. An das, was ihnen  
weh tut.

Das Kreuz ist so gesehen kein christliches Symbol, sondern das

Zeichen, daß durch die Welt und auch durch jedes Leben ein Riß geht. Es ist gut und richtig, zu diesem Riß zu stehen, ihn nicht wegzudiskutieren, denn durch den Riß kommt Licht herein. Wie es Leonard Cohen in einem seiner Lieder singt.  
Licht kommt herein....Ein Licht- Blick.

Deshalb brauchen wir das Zeichen des Kreuzes.

Damit wir das Leid auch der anderen nicht vergessen, sondern immer wieder daran erinnert werden: Laßt Euch versöhnen mit Gott. Laßt euch um Gottes willen und um eurer selbst willen versöhnen mit euch und den anderen.

Ihr habt doch wirklich nichts zu verlieren, aber alles zu gewinnen: Versöhnung, Frieden und Gerechtigkeit.

Dann werdet auch ihr wirklich und endgültig zu Botschaftern eurer christlichen Werte, die es ja gibt: Wie Gott mir, so ich Dir.

Welcher Lichtblick: Im Windschatten Gottes kann ich den ersten entscheidenden Schritt gehen. Und verliere dabei nichts .  
Sondern gewinne: Neue Perspektiven. Neue Durch-blicke, um was es letztlich und immer geht: Frieden, Freiheit, Versöhnung

Das gilt genauso im Kleinen, im Privaten: In unserer Ehe, in der Familie... Ist es da nicht auch so, daß wir die anderen, die Partnerin, den Partner, die Kinder als das eigentliche Problem ansehen und oft wenig Gespür dafür haben, was dem anderen wehtut? Und daß ich ihm wehgetan habe...?

Wir haben doch oft genug die Erfahrung gemacht auch im Kleinen, daß wir so nicht weiterkommen. Das ist keine Lösung. Das führt doch nur weiter in die Verstrickung von Demütigung und Rechthaberei...

Deshalb: Sich seiner eigenen Fehler und Überheblichkeiten bewusst werden...den entscheidenden ersten Schritt gehen: Sie ansprechen...Das ist Versöhnung.

Und holt den anderen weg von der Wand, an der er oft genug mit dem Rücken steht.

Und uns selber auch...

Und mich auch....

Wie Gott mir, so ich Dir...

Dann ist der Karfreitag wirklich the Good- Friday wie er im Englischen heißt, der gute Freitag.

Der gute Freitag, im Kleinen und im Großen...

„Laßt euch um Gottes willen und um eurer selbst willen versöhnen mit euch und den anderen.“

Frieden und Versöhnung sind möglich.

Wie Gott mir so ich Dir...

Ein echter Lichtblick....

Amen.

Und der Friede Gottes, der weit über unser verstehen hinaus reicht, bewahre uns in allem, was wir denken und tun.

Dort, wo wir Erfolg haben und dort, wo wir an unsere Grenzen kommen. Vor allem auch dort.

Amen